

PFLEGEBOOTE

DAS MAGAZIN ÜBER SOZIALES PFLEGE GESUNDHEIT VON IHREM AMBULANTEN PFLEGEDIENST

Pflege
zwischen den
Kulturen

Wer war
Agnes Karll?

Damals...
Landwehrkanal
eröffnet

Hausnotruf-
systeme



Berlin: 20 Jahre Einheit

- ↳ Häusliche Kranken- und Altenpflege
- ↳ Kurzzeitpflege
- ↳ Pflegeüberleitung
- ↳ Hauspflege, Seniorenpflege
- ↳ Betreutes Wohnen
- ↳ Hausnotruf
- ↳ Pflege in Wohngemeinschaften
- ↳ Soziale Beratung
- ↳ Gütesiegel

Telefon:

030 / 461 30 10

Jetzt geht's looos!

Pflegestützpunkt Berlin GmbH

Tel.: (030) 75 44 22 99 - www.pflege-stuetzpunkt-berlin.de

**Beratungs- und
Schulungsangebote**

Freizeitangebote

Entlastung Angehöriger

Hilfe und Betreuung



Wenn Sie als Familienangehörige z.B. Demenzkranke oder Menschen mit geistiger Behinderung betreuen, übernehmen wir im Rahmen der stundenweisen Entlastung als neuer Hilfeform der Pflegeversicherung vorübergehend die komplette Versorgung. Zu den Leistungsvoraussetzungen sprechen Sie uns bitte an.

Geschäftsstelle:

**Wohnpflegezentrum am Jüdischen Krankenhaus
Schulstraße 97 - 13347 Berlin (U-Osloer Straße / U-Nauener Platz)
Tel: (030) 75 44 22 99**

Zweigstellen:

**Klemkestraße 29 - 13409 Berlin
Ziekowstraße 114 - 13509 Berlin**

Beratung - Betreuung - Unterstützung

Inhalt

Pflege im Überblick	4
Pflege zwischen den Kulturen	6
Berlin: 20 Jahre Einheit	8
Haus-Notrufsysteme verleihen Sicherheit und Selbstständigkeit	10
Agnes Karll - Reformerin der deutschen Krankenpflege	11
Damals...	
Der Landwehrkanal eröffnet	12
Buchvorstellung: Was bleibt... Sudoku-Rätsel	14
Aus Ihrer Sozialstation	15

Titelbild:

Pflege zwischen den Kulturen (Foto: iStock) / Berlin Checkpoint Charlie (Foto: Berlin Partner)

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

vieles hat sich in den vergangenen 20 Jahren in unserem Leben verändert. Seit der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 ist Berlin zusammengewachsen. Die Wunden der Teilung sind aus dem Stadtbild nahezu verschwunden. Wo einst die Mauer unüberwindbar stand, ist heute ein schmaler Pflasterstreifen im Boden. Eine fast nicht sichtbare Narbe, die an die zementierte Teilung zwischen 1961 und 1989 erinnert.

Pflege ist ein Beruf mit Zukunft, den in Deutschland leider viel zu wenige Menschen ausüben wollen. Dringend sucht die Branche neue Mitarbeiter. Unser Beitrag zu der aktuellen Integrationsdebatte ist ein Blick auf die sogenannte „Interkulturelle Pflege“. Dabei geht es nicht nur um Menschen mit Migrationshintergrund, die hier pflegebedürftig werden, sondern auch um die Pfleger, die vermehrt aus dem Ausland angeworben werden.

Auf dem Niederrheinischen Pflegekongress in Krefeld war in diesem Jahr auch die RAL Gütegemeinschaft vertreten. Ihre Sozialstation Biedermann unterzieht sich freiwillig alle zwei Jahre der Qualitätsprüfung zum RAL Gütezeichen. Über den Kongress und zwei dreistellige Geburtstage berichten wir in unserer neuen Rubrik „Aus Ihrer Sozialstation“.

Mit herzlichen Grüßen

Michael Biedermann

und das Team Ihrer Sozialstation Biedermann



IMPRESSUM

PflegeBote

**Das Magazin um Soziales Pflege
Gesundheit aus Ihrer Sozialstation**
www.pflegebote.de

Verlag: BES Service GmbH,
Müllerstraße 163b, 13353 Berlin
Telefon: 030 / 75 44 23 00
Telefax: 030 / 75 44 23 01

Herausgeber: Sozialstation Biedermann
GmbH, Berlin

Redaktion: Adresse siehe oben
Telefon: 030 / 626 088 27
Telefax: 030 / 626 088 29
E-Mail: redaktion@pflegebote.de

Chefredakteur (V.i.S.d.P.): Jörg Wachsmuth
(joerg.wachsmuth@pflegebote.de)

Autoren: Michael von Finckenstein, Bastian
Schmidt, Jörg Wachsmuth, Max Werner

Schlussredaktion: Michaela Karrie

Herstellung: Medienbüro Wachsmuth,
BERLINMEDIA (Druckvorbereitung)

Anzeigen: Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1
(gültig ab März 2010)

Homepage: www.pflegebote.de, gehostet
von Goldvision.com

Der PflegeBote erscheint alle zwei Monate
und wird den Kunden der herausgebenden
Pflege- und Sozialstationen kostenlos zur
Verfügung gestellt und in verschiedenen

Einrichtungen und Geschäften ausgelegt.
Die mit dem Namen des Verfassers oder sei-
nen Initialien gekennzeichneten Beiträge
geben die Meinung des Autors, aber nicht
unbedingt die des Herausgebers oder der
Redaktion wieder. Für unverlangt einge-
sandte Manuskripte und Unterlagen wird
keine Haftung übernommen. Nachdruck -
auch auszugsweise - ist nur mit schriftlicher
Genehmigung der Redaktion und Quel-
lenangabe gestattet. Postzustellung und
Nachbestellung: Gegen eine Gebühr von
3,00 Euro pro Heft kann der PflegeBote per
Postzustellung bestellt werden.

©2010

Kofi Annan bei Protestaktion in Berlin

Der ehemalige UN-Generalsekretär Kofi Annan beim Besuch einer Protestaktion des Aktionsbündnis ge-



Kofi Annan bei Aktionbündnis in Berlin (Foto: Aktionsbündnis)

gen AIDS vor dem Bundeskanzleramt in Berlin. Die Proteste richteten sich gegen die geplanten Kürzungen der Mittel für den Globalen Fonds zur Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria durch das Entwicklungsministerium. Annan lobte das Engagement der Demonstrierenden. Der Globale Fonds ist eines der wichtigsten Finanzierungsin-

strumente im Kampf gegen Aids. 2,8 Millionen Menschen erhalten allein durch den Globalen Fonds lebenserhaltende Aids-Medikamente.

Nach dem Willen der Bundesregierung soll sich Deutschland aus der Finanzierung des Fonds zurückziehen, heißt es.

Pausen wichtig für Gesundheit

Immer häufiger verzichten Arbeitnehmer auf ihre Mittagspause, um ihr Pensum zu erfüllen, so die Erkenntnis aus der TÜV-Süd-Studie zum „Betrieblichen Gesundheitsmanagement 2010“. Neben fehlender Anerkennung und schlechtem Betriebsklima ist Arbeitsüberlastung ein häufiger Auslöser von Stress. Pausen sind wichtig für die Kommunikation mit Kollegen und die Leistungsfähigkeit und dienen damit der Gesundheit, so die Studie.

Bio-Käufer gesünder

Menschen, die Bio-Lebensmittel kaufen, leben gesünder als die, die Biomärkte meiden. Erstere essen mehr Obst und Gemüse, weniger Fleisch und Wurst, seltener Süßes, sind häufiger Nichtraucher und sportlich aktiver. So die „Nationale Verzehrsstudie II“ des Max-Rubner-Instituts Karlsruhe. Leider kennen sich die Konsumenten bei der Ernährung nicht gut aus. Nur 39% der Bio-Käufer besitzen ein „gutes Ernährungswissen“, bei den Bio-Ignoranten sind es sogar nur 23%.

Kinder: Zeigt her Eure Füße

In der Bevölkerung herrscht ein zunehmender Bewegungsmangel. Dies gilt insbesondere für Kinder: Eine wachsende Zahl bewegt sich nicht mehr ausreichend, wächst vor Spielekonsolen auf, statt gemeinschaftlichen Sportaktivitäten nachzugehen. Kontinuierliche Bewegung und frühstmögliche Vorsorgeuntersuchungen sind wichtig, um bleibende Schäden und drohende Erkrankungen zu vermeiden. Allzu häufig lässt sich feststellen, dass



Kinderfüße sollen toben (Foto: BVOU)

Kinder selbst einfache Übungen wie Rückwärtslaufen oder Stehen auf einem Bein nicht mehr beherrschen. Der Berufsverband der Fachärzte für Orthopädie und Unfallchirurgie in Deutschland (BVOU) weist mit dem bundesweiten Aktionstag „Zeigt her eure Füße“ am 10. November 2010 an einer Reihe von Grundschulen auf die Problematik hin. Die Veranstaltung richtet sich an Erstklässler und wird von fachkundigen Orthopäden an den jeweiligen Schulen durchgeführt.

mehr unter www.pflegebote.de

Pflegeschulungen in der BerufsAkademie

Müllerstraße 163b - Bahnhof Wedding (U- und S-Bahn)

Themen: Pflegebedürftig, was nun..., Stürze bei Älteren, Umgang mit Demenz und weitere.

Bitte die Termine telefonisch erfragen und im Vorfeld anmelden. Tel: 030 / 754 42 306

[@www.ba-iqw.de](http://www.ba-iqw.de)

Agnes-Karll-Pflegepreis verliehen



Olivia Kada, Markus Boucsein von Die Schwester Der Pfleger, Eva Brunner, Marita Mauritz vom DBfK Nordwest (Foto: PflegeBote)

Der Agnes-Karll-Pflegepreis ist am 16. September 2010 im Rahmen des Niederrheinischen Pflegekongresses in Krefeld verliehen worden. Es wurden innovative Konzepte zur Mitarbeitergewinnung und -entwicklung ausgezeichnet. Der dritte Platz ging an Tobias Lewkowicz für seinen Beitrag „Die Pflegekolchose“ und das Studierenden-Team der Hochschule Esslingen für „Gewinnung von Personal in der stationären Altenpflege“. Der zweite Platz wurde an die beiden Österreicher Wissenschaftlerinnen Olivia Kada und Eva Brunner von der Fachhochschule Kärnten für ihren Wettbewerbsbeitrag „Men who Care“, der sich mit Männern in der Altenpflege auseinandersetzt, überreicht. Kada und Brunner sind ein eingespieltes Team, wie sie dem PflegeBoten verriet. Der erste Platz wurde nicht vergeben, da keiner der Beiträge alle Aspekte der Ausschreibung hinreichend berücksichtigte.

Graf in FIP-Vorstand

Der Weltverband der Apotheker, die Fédération Internationale Pharmaceutique (FIP), wählte die deutsche Apothekerin Karin Graf zum Mitglied des Vorstands der Sektion Öffentliche Apotheken. Die FIP repräsentiert zwei Millionen Apotheker und pharmazeutische Wissenschaftler aus der ganzen Welt. Graf wurde anlässlich des Weltkongresses der Pharmazie in Lissabon in den neunköpfigen Vorstand gewählt.

Neue Selbsthilfegruppe

Im Wohnpflegezentrum am Jüdischen Krankenhaus trifft sich eine neue Selbsthilfegruppe, die sich für ein selbstbestimmtes und würdiges Leben im Alter einsetzt. Die Gruppe ist eine Reaktion auf die veränderte Gesetzeslage für Pflegeheime und betreute Wohngemeinschaften. Weitere Informationen erteilt die Pflegestützpunkt Berlin GmbH unter der Nummer 030 / 754 42 299.

Wichtige Telefonnummern

Polizeiruf 110
Feuerwehr 112

Kassenärztlicher Notdienst
030 / 31 00 31

Zahnärztlicher Notdienst
030 / 89 00 43 33

Telefonseelsorge e.V.
0800 111 0 111

Kirchliche Telefonseelsorge
0800 111 0 222

Berliner Krisendienst Mitte
030 / 390 63 10 (16-23 Uhr)

Sozialstation Biedermann
Häusliche Krankenpflege
030 / 461 30 10

Kurzzeitpflege im Jüdischen Krankenhaus
030 / 469 970 66

Pflegestützpunkt Berlin
Beratung zum Thema Pflege
030 / 754 42 299

Wegweiser e.V.
(Patientenschutzverein)
030 / 754 42 298

Leben in Würde e.V.
030 / 75 44 22 97

Wohnpflegezentrum am Jüdischen Krankenhaus
030 / 4994 3373

LISA - Hausnotrufsystem
030 / 19 705

Behörden 115
Taxiruf 0800 22222 55

PFLEGE ZWISCHEN DEN KULTUREN

Mit seinem Buch „Deutschland schafft sich ab“ hat der ehemalige Berliner Finanzsenator Thilo Sarrazin die Integrationsdiskussion in Deutschland wieder angefacht. Deutschland ist ein Einwanderungsland - und das nicht erst in den vergangenen 40 Jahren.

Mit dem Wiederaufbau und dem Wirtschaftswunder hat die Bundesrepublik Deutschland, aber auch die DDR, zahlreiche Gastarbeiter in verschiedenen Ländern angeworben. Für eine große Gruppe ist Deutschland längst zur ersten Heimat geworden, umso wichtiger ist es, sich in vielen Bereichen des täglichen Lebens dieser Situation zu stellen.

Die „Interkulturelle Pflege“ wird zu einem großen Thema bei der Versorgung der Bevölkerung. Dabei gibt es zwei Aspekte: Zum einen gibt es eine wachsende Schicht von Menschen mit Migrationshintergrund, die hier alt werden und damit auch pflegebedürftig. Zum anderen gibt es eine zunehmende weltweite Wanderungsbewegung von Pflegekräften. Das kann zu einer Chance werden, wenn es um die neuen Anforderungen im Pflegemarkt geht.

Waren im Jahr 1995 lediglich 5,3% der in Deutschland lebenden Ausländer über 60 Jahre alt, so wird davon ausgegangen, dass es im Jahr 2030 schon 22,2% der ausländischen Bevölkerung sein wird.

Für das Jahr 2010 wird von 1,3 Millionen ausländischen Mitbürgern über 60 Jahren in Deutschland ausgegangen. Auch Personen mit Migrationshintergrund möchten im Alter möglichst lange in den eigenen vier Wänden leben.

Sie wünschen sich von den Pflegekräften die Berücksichtigung ihrer kulturellen und religiösen Besonderheiten.

Unter Umständen verfügen diese Personen nur über geringe Kenntnisse der deutschen Sprache, freuen sich also über die Möglichkeit, in ihrer Muttersprache gepflegt zu werden. Auch soziale Erfahrungen und ein kulturelles Wissen helfen dem betreuenden Pflegedienst bei seiner Tätigkeit.

Aber es gibt auch eine

Glaubensgemeinschaft	Medizinische Besonderheiten	Ernährung
Aleviten	- Keine besonderen Bestimmungen - seelisches Wohlbefinden wichtig	- keine besonderen Bestimmungen - Alkohol erlaubt - Hasen oder Kaninchen dürfen nicht verzehrt werden
Buddhisten	- keine besonderen Bestimmungen - hohes Vertrauen in traditionelle Heilmittel	- häufig Vegetarier - Alkohol wird meist abgelehnt - 2-3 warme Mahlzeiten am Tag
Hindus	- keine besonderen Bestimmungen - Ayurveda-Medizin von hoher Bedeutung, aber nie parallel zu westlicher Medizin anwenden	- oft Vegetarier - kein Rindfleisch - selten Schweinefleisch - viele Fastentage
Judentum	- Medikamente auf koscherer Grundlage - Gleichgeschlechtliches Personal bevorzugt - Um Leben zu erhalten, kann über religiöse Gebote hinweggesehen werden	- Strenggläubige nehmen nur koschere, alternativ vegetarische Nahrungsmittel zu sich
Moslems	- Medikamente mit Alkohol und Gelatine (vom Schwein) verboten	- Strenggläubige beachten Ernährungsgebote der Scharia - kein Schweinefleisch - kein Alkohol - Fasten im Ramadan, Ausnahme bei Krankheit

internationale Wanderung auf dem Arbeitsmarkt. So sind in Großbritannien, Australien, den USA und Kanada aktuell 25% aller Pflegekräfte Migranten. In den vier Jahren von 1998 bis 2002, haben 250.000 Pflegekräfte die Philippinen verlassen, um im Ausland tätig zu werden. In England gab es 2001 mehr Pfleger aus Zimbabwe, als im Vereinten Königreich in diesem Jahr selbst ausgebildet wurden. Und die Briten suchen weiter nach Personal, die Rekrutierung findet in insgesamt 95 Ländern statt.

Für Mediziner und Krankenschwestern aus Deutschland ist die Schweiz ein attraktives Land zum Arbeiten, und schon heute zeigen sich diese Zuzüge. So sind bereits jetzt ein Drittel der in der Schweiz tätigen Pfleger nicht in der Schweiz ausgebildet worden.

Pflegepersonal gehört in Deutschland bereits jetzt zur Mangelware. Die ambulanten Sozialstationen suchen nach geeignetem Personal. Gespannt wird auf die Möglichkeit geblickt, künftig Fachkräfte auch in Osteuropa anwerben zu dürfen.

Die Pflege wird also zu einem Zusammenspiel zwischen den Kulturen. Dabei geht es nicht nur um die Defizite in der pflegerischen Versorgung von Migranten. Immer mehr Pflegebetriebe werden künftig Interkulturelle Teams haben, so werden inländische Pflegebedürftige auf ausländische Pflegekräfte treffen, aber auch die inländischen Pflegenden werden zunehmend mit ausländischen Pflegebedürftigen zu tun haben.

Bereits jetzt gibt es spezielle Pflegedienste für bestimmte Migrationsgruppen. Mit jeweils rund 3 Millionen Personen sind die Russen und Türken in Deutschland die größten Gruppen ausländischer Herkunft. Hier haben sich bereits spezielle Pflegeeinrichtungen gebildet. So ist der Moabiter Pflegedienst Dosteli auf Menschen mit türkischen Wurzeln spezialisiert. Hier kommt mit dem Islam auch eine vom Christentum abweichende Religion dazu, ähnlich ist es aber auch mit dem Judentum. Je nach Herkunft und Glauben müssen einige spezifische



Interkulturelle Pflege selbstverständlich (Foto: iStock)

Besonderheiten beachtet werden. Es ist zunehmend eine individuelle kulturspezifische Pflege gefragt. Worauf dabei geachtet werden muss, erfahren die Mitarbeiter der Sozialstation Biedermann auch in ihren regelmäßigen Fortbildungen. So können Vorurteile gegenüber anderen Kulturkreisen abgebaut werden. Nach einer Studie des Fokus-Instituts in Halle haben beispielsweise etwa 40% der Bundesbürger unterschiedlichste Vorurteile gegenüber ihren türkischen Mitbürgern. Die meisten davon resultieren aus Unwissenheit und Ängsten gegenüber Fremden.

Auffallend ist auch, um wie viel schlechter als die deutsche Bevölkerung Migranten über Angebote und ihnen zustehenden Leistungen aus der Pflege- und Krankenkasse informiert sind. Hier gibt es aber bereits eine Reihe von Informationsschriften in unterschiedlichen Sprachen. So bietet die Kurzzeitpflege im Jüdischen Krankenhaus neben ihrem deutschen Flyer auch eine russische Variante an. | **Jörg Wachsmuth**

BERLIN: 20 JAHRE EINHEIT

Als am 3. Oktober 1990 die Nationalhymne auf einer Tribüne vor dem Reichstag in Berlin gesungen wurde, da war dies der Höhepunkt von einem Jahr, in dem Geschichte geschrieben wurde. Mit diesem Tag war die Wiedervereinigung der beiden Deutschen Staaten gelungen. Die DDR beendete ihr Dasein, und die neu gebildeten Länder traten der Bundesrepublik Deutschland bei. Artikel 14 des Grundgesetzes war Jahrzehnte zuvor für diesen Moment geschaffen worden. An diesem Tag war das Tor schon lange offen.

US-Präsident Ronald Reagan forderte bereits am 12. Juni 1987 vor dem Brandenburger Tor im Westteil der geteilten Stadt: „Herr Gorbatschow, öffnen Sie dieses Tor! Herr Gorbatschow, reißen Sie diese Mauer ein!“

Es war das Jahr der 750-Jahrfeier von Berlin. Die Stadt - seit dem 8. August 1961 durch Mauer und Stacheldraht in zwei Teile gespalten - feierte sich, jede Hälfte für sich. Das politische Klima war noch nicht reif für eine gemeinsame Feier.

Aber „Glasnost“ und Perestroika“ zeigten ihre Wirkung. Ab 1989 folgte der Zerfall des Ostblocks. Die Mauer, der Eiserne Vorhang durch Europa war spröde geworden. Tausende von DDR-Bürgern flüchteten, kehrten aus dem Urlaub einfach nicht zurück.

Als am 7. Oktober 1989 die DDR ihren 40. Geburtstag feierte, wusste noch niemand, dass dies auch ihr letzter

Geburtstag werden sollte. Wie gewohnt nahm Staatschef Erich Honecker die Militärparade ab, nur wenige Tage später, am 18. Oktober, trat er von seinem Amt zurück. Gesundheitliche Gründe, sein Nachfolger wurde Egon Krenz. Zu dieser Zeit waren die Bürger schon auf der Straße und forderten in friedlichen Demonstrationen mehr Freiheiten und Demokratie.

Der Fall der Mauer am 9. November 1989 veränderte die Welt nachhaltig. Günter Schabowski hatte am Ende einer Pressekonferenz neue Reiseregulungen verkündet. Gegen 21:20 Uhr reisten die ersten DDR-Bürger am Grenzübergang Bornholmer Straße nach West-Berlin. Tausende zog es zum Kurfürstendamm, manche überquerten aber nur den Checkpoint Charlie in Kreuzberg, um eine Kneipe im Westen zu besuchen.

In der Folgezeit wurden immer mehr Übergänge zwi-



Verlauf des Mauerstreifens über einem Luftbild des Potsdamer Platz von 2005 (Foto: Berliner Partner / FTB Werbe-Fotografie / Grafik: D17)

schen den beiden Stadthälften geschaffen, am 22. Dezember 1989 endlich auch am Brandenburger Tor. Der Abriss der Mauer erfolgte von Juni bis November 1990. Souvenirjäger aus der ganzen Welt, die sogenannten Mauerspechte, hatten sich da bereits ein Stück vom Symbol des Kalten Krieges gesichert. Heute ist der frühere Verlauf der Mauer über 20 Kilometer im Zentrum der Stadt im Boden durch eine doppelte Großsteinpflasterreihe gekennzeichnet. Der Aufbau der Grenzanlagen wird am besten in der Gedenkstätte Berliner Mauer, Bernauer Straße 111, veranschaulicht.

Am 5. Februar 1990 stellte Bundeskanzler Helmut Kohl (CDU) in Berlin die „Allianz für Deutschland“ als künftigen Partner seiner Partei in der DDR vor. Das Wahlbündnis bestand aus den neu gegründeten Oppositionsgruppen sowie der DDR-CDU. Der hohe Wahlsieg mit 48,1% war überwiegend auf die Erwartungen der DDR-Bevölkerung an die deutsche Wiedervereinigung und die D-Mark zurückzuführen.

Am 12. April 1990 wurde Lothar de Maizière zum Ministerpräsidenten der DDR gewählt. Am Tag der Deutschen Einheit wurde er Bundesminister für besondere Aufgaben, trat nach Stasi-Vorwürfen durch den Spiegel aber am 17. Dezember 1990 zurück.

In Berlin öffneten sich U-Bahnhöfe, die Jahrzehnte zugemauert waren.



Touristenziel Checkpoint Charlie
(Foto: Berlin Partner)

Plötzlich hielten die Transitlinien U6 und U8 erst an der Jannowitz Brücke und dann auf weiteren Bahnhöfen. Vom 30. Mai 1990 bis zum 11. Januar 1991 wurde Tino-Antoni Schwierzina (SPD, 1927-2003) zum letzten Bürgermeister von Ost-Berlin gewählt. Er arbeitete eng mit dem ersten Rot-Grünen Senat in Berlin (West) und Bürgermeister Walter Momper (SPD) zusammen. Im Juli 1990 hatte dann auch die Mark der DDR ausgedient. Die D-Mark kam.

Mit dem 3. Oktober 1990 gab es dann nur noch das eine Berlin, das es immer war. Die Volksarmee wurde in die Bundeswehr eingegliedert und auch in dem Gebiet von Berlin (West) wurden jetzt Musterungsbescheide verschickt.

Die Briefmarken mit dem Aufdruck „Deutsche Bundespost Berlin“ verschwanden. Rot-Grün führte das Busspurnetz in Berlin (West) ein. Auch der Westteil der Stadt wurde nun von einem assoziierten Mitglied der Bundesrepublik Deutschland zu einem Vollmitglied. Die Sonderregelungen durch den Vier-Mächte-Status endeten. | **Bastian Schmidt**

Leben in Würde e.V.



Sie schaffen es nicht mehr allein zu Haus? Aber ins Heim möchten Sie auch nicht? Dann fragen Sie uns!



Wir haben als gemeinnütziger Verein bereits in mehreren Bezirken Pflege-Wohngemeinschaften aufgebaut und bieten aus Erfahrung ehrliche, unabhängige Beratung zu allen Fragen rund um dieses Thema. Dabei arbeiten wir mit unterschiedlichen Pflegediensten zusammen und begleiten Sie gern auf Ihrem Weg in ein zunehmend beliebtes Angebot der Pflegeversicherung.

In kleinen, gemütlichen Wohneinheiten sind rund um die Uhr kompetente Fachpflege und vielfältige Freizeitangebote gewährleistet.

**Rufen Sie einfach an:
(030) 75 44 22 97**

Leben in Würde e.V.
Müllerstraße 163 b - 13353 Berlin
Tel: 030 / 75 44 22 97 - Fax: 030 / 75 44 23 01
E-Mail: info@verein-leben-in-wuerde.de
<http://www.verein-leben-in-wuerde.de>

Haus-Notrufsysteme verleihen Sicherheit und Selbständigkeit

Beim Verlassen seiner Wohnung rutschte der 74-jährige Rentner Hartmut Schmitz vor ein paar Wochen aus. Er stürzte schwer, lag auf dem kalten Boden des Treppenhauses und konnte sich kaum bewegen. Herr Schmitz, der seit drei Jahren allein lebt, konnte auf keine Hilfe von außen hoffen, denn die einzigen Nachbarn im Haus waren verreist, und das rettende Telefon befand sich unerreichbar weit für ihn im Wohnzimmer. Zu seinem großen Glück kam wenige Stunden später zufällig seine



Schnelle Hilfe durch Hausnotruf (Foto: JUH)

Tochter vorbei, die den gestürzten Vater notdürftig versorgen konnte und anschließend einen Notarzt anrief. Dass solche und ähnliche Notsituationen immer noch viel zu häufig vorkommen, weiß man in Krankenhäusern und Arztpraxen nur zu gut, und nicht jede findet ein glückliches Ende. Doch gerade ältere und kranke Menschen könnten sich solche Angst- und Stresssituationen ersparen. Schon seit vielen Jahren bieten diverse Einrichtungen Haus-Notrufsysteme an, die ein hohes Maß an Sicherheit in den eigenen vier Wänden garantieren. Mit einem kleinen Funkknopf, der um den Hals wie eine Kette oder um das Handgelenk wie eine Uhr getragen wird, kann in Notfällen schnelle und kompetente Hilfe gerufen werden.

Einer der Anbieter solcher Haus-Notrufsysteme sitzt in Berlin und heißt LISA GmbH. Das Unternehmen bietet mit Hilfe eines hochwertigen Kommunikations- und Sicherungssystems eine garantierte Erreichbarkeit in Krisensituationen für Privatpersonen, Wohneinheiten und Pflegeeinrichtungen. Durch einen simplen Knopfdruck wird eine schnelle Verbindung zu Angehörigen, Freunden, Nachbarn oder externen Dienstleistern hergestellt. Die mit medizinischem Fachpersonal besetzte Zentrale von LISA ist rund um die Uhr erreichbar. Von dort aus werden die Hilfeleistungen im Notfall koordiniert. Dabei bestimmt der Nutzer des Haus-Notrufsystems durch einen vorher vereinbarten Ablaufplan, wer informiert werden soll, wo Wohnungsschlüssel deponiert werden sollen und welche Hilfeleistungen erbracht werden sollen. Zusätzliche Anwendungsfunktionen wie Rauchmelder, Türalarmmelder oder Bewegungsmelder sind ebenfalls in der Angebotspalette enthalten.

Haus-Notrufsysteme sind in der Regel preisgünstiger, als dies von vielen Menschen vermutet wird. So werden die Kosten für die Pflegebedürftigen oft von den Kassen übernommen. Die entsprechenden Anträge an die Pflegekassen oder Sozialhilfeträger zur möglichen Kostenübernahme eines Haus-Notruferätes erhalten die Kunden bei LISA. Und über die Montage muss man sich überhaupt keine Gedanken machen. Nötig sind lediglich ein normaler Stromanschluss mit 230 Volt und ein handelsüblicher analoger Telefonanschluss. | **Michael von Finckenstein**

Hausnotruf: LISA GmbH im „Flughafen Tempelhof“
Columbiadamm, Bauteil 3, 12101 Berlin
Tel. 030-6956980
Service-Rufnummer 19705

@ [lisa-service.de](https://www.lisa-service.de)

Agnes Karll - Reformerin der deutschen Krankenpflege

Die Krankenpflege in Deutschland ist eng mit dem Namen Agnes Karll verbunden. Wer aber war die Frau, nach der einige Kliniken, eine Reihe von Altenheimen und das Institut für Pflegeforschung in Berlin (AKI) benannt sind?



Agnes Karll (Foto: DBfK)

Agnes Karll wurde am 25. März 1868 in Embsen als Tochter des Gutsbesitzers Theodor Karll und seiner Frau Ida geboren. Ihre Eltern trennten sich frühzeitig (1881), was ihre Jugend entscheidend prägte. Ursprünglich interessierte sie sich für den Beruf der

Lehrerin, besuchte deshalb die Fortbildungsschule von Johanna Willborn in Schwerin. Zu ihr hatte sie einen freundschaftlichen Kontakt, der sie auch der damaligen Frauenbewegung nahe brachte. Dort lernte sie auch Helene Lange kennen. Für die Lehrerinnenprüfung war Agnes Karll noch zu jung, so begann sie 1886 mit der Tätigkeit als Erzieherin und Privatlehrerin in Retgen-dorf (heute Dobin am See) und Alt Gaarz.

Im Alter von 19 Jahren kam Agnes Karll zu der Erkenntnis, dass ihr der Lehrerberuf nicht liegt. So verknüpfte sie ihre berufliche Zukunft fortan mit der Krankenpflege. Mit dem 26. August 1887 begann sie eine Ausbildung als Krankenpflegerin im Clementinenhaus in Hannover, einem Mutterhaus des Roten Kreuzes.

Ab 1891 arbeitete sie dann für zehn Jahre in der privaten Krankenpflege, meist im heutigen Großraum Berlin. In dieser Zeit lebte sie auch für einige Monate in Amerika.

So eröffnete sich 1894 die Möglichkeit, die Krankenpflege aus amerikanischer Sicht kennenzulernen. Später hatte sie weitere Kontakte zu Berufskollegen aus dem Ausland, vor allem England, Finnland, Österreich und eben den Vereinigten Staaten von Amerika. Innerhalb des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins arbeitete Agnes Karll die Satzung für die 1903 gegründete Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands sowie der Säuglings- und Wohlfahrtspflegerinnen (kurz: BOKD bzw. BO) aus und wurde dann deren erste Vorsitzende. Der Verband vermittelte Arbeitsplätze, bot Versicherungsschutz und Rechtsberatung für seine Mitglieder an. Später wurde er in Agnes-Karll-Verband umbenannt und ging 1973 im Deutschen Berufsverband für Krankenpflege e.V. (DBfK) auf, der heute den Namen „Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe“ trägt.

Agnes Karll setzte sich neben der Anerkennung des Berufsstandes für eine fundierte, dreijährige Ausbildung in der Krankenpflege ein. Auch die einheitliche Berufsbezeichnung Krankenschwester ist auf sie zurückzuführen.

1909 wurde sie in London zur Präsidentin des Weltbundes der Krankenpflegerinnen gewählt. Sie war auch Ehrenmitglied der Oberinnen-Vereinigung in Großbritannien und Irland. An der Leipziger Frauenhochschule wurde sie 1913 als eine der ersten weiblichen Dozentinnen tätig. Agnes Karll erkrankte an Krebs, musste sich 1924 einer Brustamputation unterziehen. 1926 leitete sie noch den nationalen Kongress zur Krankenpflege in Düsseldorf. Nach ihrem frühen Tod mit nur 59 Jahren am 12. Februar 1927 in Berlin wurde sie auf dem Friedhof von Gadebusch (Westmecklenburg) im Familiengrab beigesetzt | **Max Werner**

Vor 160 Jahren ...

Der Landwehrkanal wird eröffnet – doch die Berliner zeigten kaum Interesse

Kaum zu glauben, dass bei der Einweihung des größten Bauwerks Berlins aller Zeiten die sonst so neugierigen und feierfrohen Berliner nicht anwesend waren. Als am 2. September 1860 in einem Festakt der Landwehrkanal für die Schifffahrt freigegeben wurde, war das der regionalen Presse allenfalls ein paar Zeilen wert, während die Bevölkerung das Ereignis im Prinzip nicht wahrnahm. Vielleicht lag das auch einfach daran, dass sich der Landwehrkanal damals noch außerhalb der Stadtmauern befand.

Den Schiffen auf der Spree jedoch müssen damals sinnbildlich gesprochen nicht nur Steine, sondern wahre Gesteinsmassen vom Herzen gefallen sein, so groß muss ihre Erleichterung nach der Eröffnung des Kanals gewesen sein. Im frühen 19. Jahrhundert reichte nämlich die Transportkapazität der Spree schon lange nicht mehr aus. Insbesondere die Mühlendamm-Schleuse, die schon mitten in der Stadt lag, war den Anforderungen längst nicht mehr gewachsen. Die Schleusenkammern waren für die immer größer werdenden Schiffe und den gewachsenen Ansturm zu schmal und zu kurz. Chaos



Schleuse zwischen Landwehrkanal und Spree
(Foto: v Finckenstein)

und Tumulte waren deshalb an der Tagesordnung, denn die Schiffe mussten teilweise wochenlang warten, bis sie die Schleuse passieren konnten.

Als im Jahr 1845 unter der Leitung des Stadtplaners Peter Joseph Lenné schließlich mit dem Bau des Kanals begonnen wurde, sollte dies zur Entlastung der Spree führen und gleichzeitig den wichtigsten Fluss Berlins von



Hochwassern fernhalten. Strecke und Verlauf des Kanals sind seit der Einweihung immer gleich geblieben: Die 10,73 Kilometer führen von der oberen Spree am Osthafen durch die Bezirke Kreuzberg, Neukölln, Tiergarten und Charlottenburg bis zur Mündung in die untere Spree. Ursprünglich lagen zwei Häfen am Kanal, der Urbanhafen in Kreuzberg und der Schöneberger Hafen auf dem Gelände des heutigen Mendelssohn-Bartholdy-Parks.

Die Transportmöglichkeiten des Landwehrkanals waren aber schon nach einigen Jahrzehnten erschöpft. Bei Begegnungen von Schiffen oder Überholmanövern wurden die Uferbefestigungen immer wieder beschädigt, Sand brach durch und beeinträchtigte die Schifffahrt. Ein erster Ausbau erfolgte bis 1890, bei dem die Wassertiefe von 1,55 Meter auf 1,75 Meter ausgebaut und die Sohle drastisch von 10 auf 22 Meter erweitert wurde. Brücken, die bis dato bei jeder Passage hochgezogen werden mussten, wurden angehoben. Auch der zweite große Umbau zwischen 1936 und 1941 brachte Verbesserungen. Schleusen wurden verlegt und erweitert, und in der Mitte der Fahrrinne war der Kanal danach zwei Meter tief.

Seine Hauptfunktion als Transportweg für Lastschiffe verlor der Landwehrkanal nach den großen Trümmerbeseitigungen infolge des Zweiten Weltkriegs. Inzwischen wird er fast ausschließlich von Sportbooten und Ausflugsschiffen genutzt. Seine Uferbefestigungen samt Treppen und Geländern stehen seit einigen Jahren unter Denkmalschutz. Auch eine berühmte Gedenkstätte befindet sich an seinem Ufer. Dort, wo sich der Kanal und der Große Tiergarten treffen, wurde nach der Ermordung Rosa Luxemburgs im Januar 1919 an ebendieser



Fährbetrieb auf dem Landwehrkanal an der zerstörten Möckernbrücke 1945 (Foto: Archiv Berlin)

Stelle ihre Leiche in den Kanal geworfen. Dem Verbrechen wird seit einigen Jahren mit einer Tafel gedacht.

In der Berliner Öffentlichkeit steht der Landwehrkanal nun wegen einer anderen Angelegenheit. Wegen Unterspülungen der Uferbefestigung kam es im Jahr 2007 zu einer erheblichen Absackung der Ufermauer an einer Stelle. Das Wasser- und Schifffahrtsamt ließ als Konsequenz an diesem Ort Bäume fällen und den gesamten Kanal für den Schiffsverkehr sperren. Seitdem schwelt ein Konflikt zwischen dem Berliner Senat und Kanalwohnern über die Sanierung und zukünftige Nutzung des Kanals. Da keine Einigung zwischen Senat und einer 2007 gegründeten Bürgerinitiative zustande kam, wurde 2008 ein Mediationsverfahren eingeleitet, um die vielfältigen Themen in beiderseitigem Interesse anzugehen.

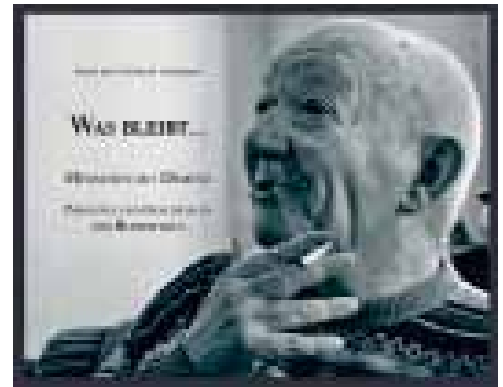
Ob allerdings die von der Bürgerinitiative geforderte Verbesserung der Erholungsnutzung rund um den Kanal, barrierefreie Zugänge für Gehbehinderte und ein kreuzungsfreier Fuß- und Radweg entlang beider Kanalseiten am Ende des Mediationsverfahrens stehen wird, bleibt abzuwarten. | **Michael von Finckenstein**

Der Begriff „Landwehr“ stammt aus dem späten Mittelalter und bezeichnet eine vor der Stadt liegende Befestigung. Landwehren dienten als Wachposten und markierten oftmals die Außengrenzen des städtischen Einflussbereiches. Wann der Berliner Landwehrgraben nördlich der Stadtmauer angelegt wurde, ist historisch nicht exakt überliefert. Seine Existenz ist jedoch schon im 17. Jahrhundert belegt. Der Entwässerungsgraben zwischen Schlesischem Tor und Halleschem Tor, der auch „Schafraben“ oder „Floßgraben“ genannt wurde, wurde vor allem für Holztransporte zum Königlichen Holzplatz am Halleschen Tor genutzt.

BUCHVORSTELLUNG

Was bleibt...

Aufgrund einer sehr persönlichen Betroffenheit beschäftigen sich die Autorin Petra Uhlmann und der Fotograf Michael Uhlmann seit einigen Jahren mit Menschen, die durch die Demenz verändert und gezeichnet wurden. In ihrem Buch „Was bleibt ...“ zeigen sie die Menschen hinter der Krankheit, ihre Würde, ihre Persönlichkeit, ihre Einzigartigkeit. Es sind einfühlsame, sehr individuelle Geschichten und fotografische Porträts entstanden, die die Krankheit in den Hintergrund treten lassen. Das Buch möchte Mut machen, trotz aller Schwere im Umgang mit der Erkrankung den Menschen mit seiner Veränderung wahr- und anzunehmen. »Wunderschöne Porträts und fast schon poetische Texte.« (Rheinischer Merkur)



Petra Uhlmann, Michael Uhlmann

Was bleibt ... Menschen mit Demenz; Porträts und Geschichten von Betroffenen

2. Auflage

Mabuse Verlag, 103 Seiten, gebunden

ISBN: 9783938304624

Preis: 24,90 €

SUDOKU-RÄTSEL

5				2				0
7	3	2			8		5	6
0		1	9			7		2
6		7		8	1	4		
	2	4	5	6			9	1
3	1	8	2		4			
4						8		
	9	6		7	3		6	
		3			9	5		

ANLEITUNG: Das Spiel besteht aus einem Gitterfeld mit 3×3 Blöcken, die jeweils in 3×3 Felder unterteilt sind, insgesamt also 81 Felder in 9 Zeilen und 9 Spalten. In einige dieser Felder sind schon zu Beginn Ziffern zwischen 1 und 9 eingetragen („Lösungszahlen“).

Ziel des Spiels ist es, die leeren Felder des Rätsels so zu vervollständigen, dass in jeder der je neun Zeilen, Spalten und Blöcke jede Ziffer von 1 bis 9 genau einmal auftritt. Viel Spaß!

Lösung zum SUDOKU:

AUS IHRER SOZIALSTATION

Über ein Jahrhundert erlebt

Gleich zweimal wurde in den letzten Wochen der dreistellige Geburtstag im Wohnpflegezentrum am Jüdischen Krankenhaus gefeiert. Zunächst feierte Frau Grabow ihren 100. Geburtstag und nur wenige Tage später war der 107. Geburtstag von Frau Puder Anlaß zur Freude.

Zu den Gratulanten gehörten neben Senat und dem Bürgermeister von Mitte Dr. Christian Hanke auch das Betreuungsteam der Pflegestützpunkt Berlin GmbH mit Schwester Marianne Licht und Sabine Mörsdorf-Mager sowie Heimleiter Michael Biedermann.



Der 100. links: Schwester Marianne, Geburtstagskind, Schwester Sabine; Der 107. rechts: Geburtstagskind, Pfleger Michael, Bürgermeister Hanke (Foto: Breuert)



Pflege zu Gast in Krefeld

Auf dem 2. Niederrheinischen Pflegekongress im Seidenweberhaus in Krefeld war auch die RAL Gütegemeinschaft Qualitätsgeprüfter Ambulanter Pflegedienste e.V. vertreten. Die Veranstaltung fand am 16. und 17. September 2010 statt und umfasste ein umfangreiches Seminarprogramm, die Verleihung des Agnes Karll Pflegepreises und eine Ausstellung. Insgesamt hatten sich 900 Teilnehmer angemeldet. Die freiwillige Zertifizierung von Pflegediensten wird durch RAL alle zwei

Jahre erneuert. Auch die Sozialstation Biedermann und die Kurzzeitpflege im Jüdischen Krankenhaus sind Träger von RAL Gütezeichen.



Caroline Dressler-Benz und RAL-Gf Volker Hütte (Foto: PflegeBote)

Wir stellen uns vor...

Künftig stellen wir Ihnen an dieser Stelle die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sozialstation Biedermann vor. Personen, ohne die Ihre ambulante Pflegeeinrichtung nicht existieren könnte.

Rote Flitzer



Mobile Sozialstation (Foto: PflegeBote)

Deutliches Zeichen der Sozialstation Biedermann im Wedding, Tiergarten, Reinickendorf und den weiteren Bezirken, in denen unsere Mitarbeiter unterwegs sind, sind die gelben und roten Autos.

Ohne diese schnellen Flitzer könnten unsere Pflegekräfte nur schwer bei Ihnen vorbeischauchen und ihre Touren schaffen.

Also, immer wenn Sie einen roten oder gelben Flitzer mit dem Logo der Hauspflege Sozialstation Biedermann in Berlin sehen, dann wissen Sie, hier ist der Fachpflegedienst im Herzen Berlins aktiv.

Sozialstation Biedermann GmbH

Iranische Straße 2-4, 13347 Berlin, Eingang: Heinz-Galinski-Straße 1
Tel: 030 / 461 30 10 - Fax: 030 / 4900 0909

@ www.sozialstation-biedermann.de

Ihr Fachpflegedienst im Herzen Berlins mit über 20 Jahren Erfahrung

Rund um die Uhr
für Sie erreichbar
030 / 461 30 10



Sozialstation BIEDERMANN

- ↳ Häusliche Kranken- und Altenpflege
- ↳ Hauspflege, Seniorenpflege
- ↳ Pflege in Wohngemeinschaften
- ↳ Kurzzeitpflege
- ↳ Betreutes Wohnen
- ↳ Soziale Beratung
- ↳ Pflegeüberleitung
- ↳ Hausnotruf
- ↳ RAL Gütezeichen
- ↳ AVG und MDK geprüft



Wir betreuen in Tiergarten,
Reinickendorf und Wedding

www.pflege-in-berlin.net

Sozialstation Biedermann GmbH
Irrsische Straße 2-4
13347 Berlin

Tel. 030 / 4 61 30 10
Fax 030 / 49 00 09 09
sozialstationbiedermann@web.de